

zu bezeichnenden „Meditations“-fitness-boom ist es aber eben jene jede Abgrenzung entbehrende Reihe von Erfahrungsobjekten östlicher Meditation — Gott, Sein, Nichtsein, Nichts —, die zu einem kritischen Vergleich zwischen Meditation und Religion herausfordern. „Meditation“ auf der Basis einer mannigfaltig publizierten „verblasenen Universalismusideologie“ (73) erfährt nur die Außenseite des Phänomens, es bleibt die zentrale Frage nach dem geistigen Stellenwert des Meditierens, die weit tiefer reicht als Form und Methode westlicher oder östlicher Modelle. Der Leser erfährt zumindest Anregungen, dieser Frage nachzugehen.

M. Hugoth

MASSA, Willi (Hrsg.): *Kontemplative Meditation*. Die Wolke des Nichtwissens — Einführung und Anleitung. Topos-Taschenbücher Bd. 30. Mainz 1974: Matthias-Grünewald-Verlag. 143 S., kt., DM 7,80.

Unübersehbar ist in unserer weitgehend von fieberhaft-motorischer Dynamik und lärmenden Worten geprägten Zeit der stetig um sich greifende Versuch, in Meditationspraktiken fernöstlichen Ursprungs Ausweichmöglichkeiten zu finden; neben dem breit gefächerten, flutenden Angebot asiatischer Systeme wird die Notwendigkeit einer christlichen Fundierung der Meditation nunmehr augenscheinlich akuter; da ist es beachtlich, welch weiten Anklang die „Wolke des Nichtwissens“ (ein Meditationstext eines unbekanntenen engl. Mystikers aus dem 14. Jhdt.) findet. Dies zeugt von dem Bewußtsein, daß es im Christentum durchaus Meditationsformen gibt, die ein korrelatives Pendant darstellen zu einem schon in Aktivismus ausufernden Lebensstil; mehr noch, die Praxis etwa der „Wolke“ hebt Meditation über das Stadium von körperlicher Fitnessmethodik und „Atempausen“ für den Geist und räumt ihr wieder einen bleibenden Platz im Leben ein. — Eine Ähnlichkeit dieser christlichen Meditationsform zur östlichen, zumal zur Zen-Mystik wird in den Einleitungsworten neben Enomiya Lassalle und William Johnston (in seiner sehr instruktiven Einleitung unter theologischem Aspekt) vor allem von Willi Massa hervorgehoben — ein weiterer Schritt bei der heute vielfach anzutreffenden symptomatischen Gratwanderung durch die undifferenzierte Übernahme eben jener jede Abgrenzung entbehrende Reihe von Erfahrungsobjekten östlicher Meditation — Gott, Sein, Nichtsein, Alles, Nichts — aufgrund derselben Grundstimmung? Die eigentümlich christliche Qualität der Schrift sollte jedenfalls nicht allgemeinen Nivellierungstendenzen zum Opfer fallen: Mit Worten, die sowohl im Stil wie in der Aussage von gehaltener Schönheit sind, wird die von jeder Gedankenwelt losgelöste Liebe zu Gott mit Nachdruck als das Kriterium schlechthin gefordert — das Bewußtsein der wesenhaften Verschiedenheit von Gott und Mensch wird also aufrecht erhalten. Eine letzte Distanz läßt sich im Grunde nicht vermeiden (s. die Gott-Mensch-Beziehung aufgrund der Offenbarung); „Gott ist dein Sein, du aber bist nicht das seine“. Das Bewußtsein des Selbst in der Skala von Freude bis Qual soll nach derartiger christlicher Mystik im Lichte der Auferstehung verstanden, die Gefahr eines „Sein zum Tode“ gebannt werden. Christus, gesehen in seiner Koexistenz mit dem Universum, bedingt für diese christozentrisch bestimmte Kontemplation eine Eröffnung von einer kosmischen und sozialen Dimension. Der Westen findet hier eine Bestätigung, daß er nicht mehr allein Yoga, Zen und anderen östlichen Systemen ausgesetzt ist, um seiner Sehnsucht nach Tiefe und Wahrheit zu genügen.

M. Hugoth

HUBER, Paul: *Bild und Botschaft*. Byzantinische Miniaturen zum Alten und Neuen Testament. Zürich und Freiburg im Breisgau 1973: Atlantis Verlag. 202 S., Ln., DM 68,—.

Wie wenig bisher die reichen Schätze byzantinischer Kunst in Westeuropa wirklich bekannt waren, dokumentiert dieser prachtvolle Bildband in überzeugender Weise, obwohl nur ein kleiner Ausschnitt, hauptsächlich Miniaturen und Bilderzyklen zum Alten und Neuen Testament, vorgestellt werden.

Vom Alten Testament, mit dem sich der erste Teil befaßt, boten vor allem die mythologisch-historischen Stoffe der ersten acht Bücher der Bibel, der sogenannte Oktateuch, der künstlerischen Phantasie reiche Anregung. Die bunte Vielfalt kommt nicht nur in dem großen Bildteil, der ausschließlich den bisher noch nicht lückenlos veröffentlichten Miniaturen des byzantinischen Oktateuchs aus dem Kloster Watopédi auf der Halbinsel Athos gewidmet ist, zum Ausdruck, mehr noch in der instruktiven Einführung auf den vorausgehenden Seiten, die die Oktateuche des Vatikans, Konstantinopels, Smyrnas und nochmals Watopédís in einem größeren Zusammenhang behandelt. Dabei wird vor allem deutlich, daß trotz aller

individuellen künstlerischen Freiheit sich ein mehr oder weniger festes Bildprogramm herauskristallisierte, dessen Hauptthema die Verheißung des Messias und das Schicksal Israels war. Die Bedürfnisse des Gottesdienstes, in dem die illustrierten Oktateuche häufig Verwendung fanden, waren nicht zuletzt dafür verantwortlich. Denkt man an diesen Zusammenhang, kann man es nur begrüßen, wenn der Verfasser in seinem Buch weniger den kunsthistorischen Standort, sondern mehr die Beziehung zwischen „Bild und Botschaft“ oder den Zusammenhang von Illustration und Bibelwort beleuchtet.

Der zweite Teil befaßt sich mit dem Neuen Testament und behandelt den Christusweg von Weihnachten bis zur Wiederkunft, dargestellt an Kristallminiaturen aus dem 13. Jahrhundert. Es handelt sich dabei hauptsächlich um kostbares Altargerät vom Athos, das für außerordentliche liturgische Zwecke bestimmt war. Typisch für diese Geräte ist ein Mischstil, der Goldschmiedearbeit mit Miniaturmalerei verbindet. Er trat an die Stelle der komplizierteren und kostspieligeren Emailtechnik des Gruben- und Zellenschmelzes, die mit der großen Nachfrage aus dem Westen nicht mehr Schritt halten konnte. Zentrum des neuen Kleinkunstgewerbes wurde dank seiner engen politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Verbindungen mit dem Osten die Lagunenstadt Venedig. Das Hauptinteresse des zweiten Teiles gilt darum besonders dieser veneto-byzantinischen Kristallminiatur, feinste Pergamentmalerei auf hochglänzendem Blattgold. Die Bilder sind meist mit aufgeklebten Kleinperlen besetzt und durch ein Kristallplättchen unterschiedlicher Größe und Form geschützt. Obwohl diese Technik ursprünglich als Ersatz für das kostbare Email gedacht war, werden heute die Altargeräte dieser Art zuweilen höher geschätzt, nicht zuletzt deswegen, weil nur relativ wenige der äußerst empfindlichen und leicht zerbrechlichen Kristallminiaturen erhalten geblieben sind. Ähnlich wie bei den alttestamentlichen Miniaturen handelt es sich um Bilder des Glaubens, die nur dem Gläubigen wirklich erschlossen werden können. Schon der Goldgrund führt in eine andere, transzendente Welt, versucht, die überirdische Herrlichkeit Christi selbst in den irdischen Stationen seines Lebens sichtbar zu machen.

Beide, die alttestamentlichen Bilder der Oktateuche wie die neutestamentlichen Miniaturen auf den Kultgeräten wollen zur Besinnung über das Heilshandeln Gottes anleiten und den staunenden Betrachter zur Meditation führen. Auf diesen Zusammenhang immer wieder hingewiesen zu haben, ist ein großes Verdienst des sachkundigen Verfassers. Der prächtig ausgestattete Bildband, dessen Farbtafeln eine Augenweide sind, gehört zu jenen Büchern, die man jederzeit aufs neue gern in die Hand nimmt, weil ihr Reichtum niemals ganz auszuschöpfen ist.

F. K. Heinemann

Hinweise

Das Alte Testament. Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift. Stuttgart 1974: Katholische Bibelanstalt Stuttgart. Hrsg. i. Auftr. d. Bischöfe Deutschlands, Österreichs, der Schweiz, des Bischofs v. Luxemburg u. d. Bischofs v. Lüttich. 1808 S., Plastik, DM 38,—.

Zwei Jahre nach der Veröffentlichung der Einheitsübersetzung des Neuen Testaments liegt nun auch die Übersetzung des Alten Testaments vor. Exegeten, Germanisten, Katecheten und Liturgiewissenschaftler bemühten sich um einen Text, der nicht nur dem Urtext möglichst nahe kommt, sondern auch im Gottesdienst gut lesbar ist. In der jetzigen Ausgabe finden sich nur wenige Anmerkungen zur Textkritik und Übersetzung. Ein Anhang macht mit den Namen und Abkürzungen, den Textvorlagen, der unterschiedlichen Zählung der Psalmen im hebräischen Urtext und in der Septuaginta (Vulgata), den Namen für alttestamentliche Maße, Gewichte und Münzen, dem Kalender und den Festtagen vertraut. Außerdem bietet er eine Zeittafel sowie einige geographische Karten.

Mit Ausnahme des Psalters sind bis 1976 noch Verbesserungsvorschläge für die Übersetzung erwünscht. Die dann folgende Ausgabe soll ausführliche Einführungen in die einzelnen Bücher des Alten Testaments bieten und mit erklärenden Anmerkungen versehen werden. So erfreulich das Erscheinen der Einheitsübersetzung des Alten Testaments ist, so bedauerlich ist ihr Preis, der viele daran hindern wird, sie zu kaufen.